Pünktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 45

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

unter der Jacke und einem buschigen Backenbart.

«Mit Handschlag sind Sie aufgenommen, mein Lieber», sagte er und stellte mich andern Herren und Damen, die in der Vereinshierarchie ihre Rolle hatten, vor. Ich errötete, schwitzte, haspelte ein paar Sätzchen ab, innerlich glühend, niemand nahm meine krankhafte Schüchternheit zur Kenntnis. Einige Monate weiter: ich schwamm jetzt wie ein Fisch in einem Gewässer, das schlechthin ideal für mich war, wagte gar dem Präsidenten von weitem zuzuwinken, hörte wieder Herrn Hans Müller über die steigenden Preise reden, hörte noch eine andere Menge von Fakten, Ereignissen, Sorgen, die ich sofort wieder vergass, denn mir ging es einzig und allein um die Tatsache, dass ich aufgenommen und angenommen war; vielleicht lässt sich meine Situation mit dem Kreiseln eines Stückes von totem Holz in einem Flüsschen vergleichen, das grössere Verbände von Nutzholz begleitet, auf und ab dumpend, sich nähernd und wieder abgestossen, aber doch dabei, dabei ...

Denkwürdiger Vereinsabend, als irgend etwas in der Luft lag, alles redete heftig aufeinander ein. Nach dem üblichen Vortrag, der wie Gas durch mich hindurchströmte, versammelten sich die Mitglieder um hübsch dressierte Tische, auf denen in Schalen Gebäck stand und neben den Schalen die gotischen, leicht grünlichen Flaschen mit gut gekühltem Johannisberg. Ich war glücklich, der Wein belebte mich, man klopfte mir auf die Schulter, eine Dame überreichte mir aus vorerst für mich unerfindlichem Grunde eine kleine Rose, und dann geschah es, die Aufgeräumtheit wurde grösser, alle Augen richteten sich auf mich, und der Präsident rief mit Stentorstimme: «Nehmen Sie die Wahl an?»

«Ich weiss nicht», stotterte ich, «welche Wahl?»

«Wir haben Sie zum Vizepräsidenten erkürt!»

Ich errötete, stotterte, schon setzte heftiges Klatschen ein. Nichts mehr zu machen ... ich war gewählt. Zwei Damen küssten mich auf beide Wangen. Herr Hans Müller machte eine tiefe Reverenz, andere Herren schüttelten mir die Hand, beziehungsweise den Arm, bis er lahm wurde.

Hoch, hoch, Gläserklingen, ich wollte ein Wort sagen, wollte endlich von meiner Schüchternheit sprechen, sagen, dass ich für den Platz nicht geeignet sei. Nichts zu machen. Ich war gewählt, mein wiederholtes Erröten deutete man als glücklichen Zuspruch. Ich war auserlesen im Spiel des Zufalls, wo starke Interessen aufeinanderprallen, sich zerreiben und aufheben, wo aus ähnlichen Verlegenheiten ein wenig bekannter Kardinal zum Papst oder ein zweitklassiger Magistrat zum Bundesrat erkürt wird (wobei sich gelegentlich erweist, dass auch sie durchaus Qualitäten zu entwickeln wissen).

Wie alle wissen, wurde unser Verein fünf Monate später eine Angelegenheit der Staatsanwaltschaft I ... mit hochpolitischem Hintergrund. Unser Präsident war verschwunden, urplötzlich, ich wurde das Hauptobjekt lästiger Befragungen und Recherchen, die nach Ansicht der Presse und der Herren von der Untersuchungsbehörde um so «skandalöser» verlaufen – als ich angeblich vorgebe –, ich wüsste nicht einmal, welchen Zielsetzungen mein Verein huldige.

In der Tat – ich habe das Hunderte von Malen erklärt – war und ist mir der Zweck unseres Vereins völlig gleichgültig, ich las nicht einmal die Statuten, und mein Anwalt hat mit Ueberzeugung darauf hingewiesen, dass ich ihm einzig und allein aus *therapeutischen* Gründen beigetreten bin. Glaube, wer das glauben mag, aber es verhält sich tatsächlich so!

Vom Aendern

In dem vorzüglich redigierten Wochenbericht einer Zürcher Bank finde ich folgenden Satz:

«Das alles erscheint verständlich angesichts der Tatsache, dass auch die Probleme ständig ändern.»

Man kann «ändern» transitiv gebrauchen und sagen: «Ich werde meinen Lebenswandel ändern», was übrigens nicht mehr sehr lohnend wäre. Aber Probleme können nicht ändern, sondern nur sich ändern. Und dagegen ist wahrhaftig nichts einzuwenden. *n. o. s.*

Pardon!

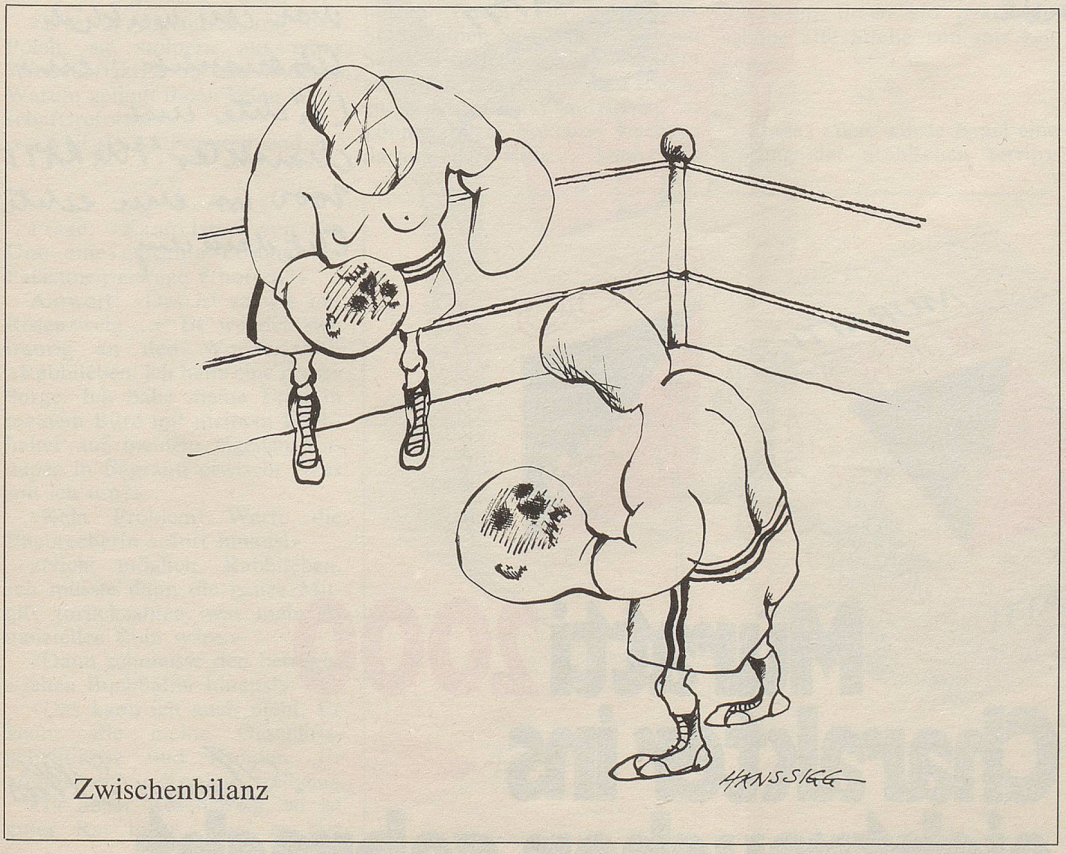
«Ist dort Mr. Roamers zweite Frau?»

«Nein, ich bin seine dritte. Sie sind falsch verbunden.»

Konsequenztraining

Auf derselben Zeitungsseite waren diese beiden Meldungen zu finden: «Weitere Reallohnerhöhungen. Gemäss der Lohn- und Gehalterhebung vom Oktober 1976 sind die realen, also die preisbereinigten Löhne der Arbeitnehmer in der Schweiz auch im zweiten Rezessionsjahr weiter gestiegen.» Und «Weiteres Absinken der Erwerbsquote. Der Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung der Schweiz, die sogenannte Erwerbsquote, hat 1976 mit 42,2 Prozent ein neues ‹Tief› erreicht.»

Zusammenhänge sind nicht ganz zufällig ... *Boris*



Zwischenbilanz

Ober-Toggenburg

Wildhaus Unterwasser Alt.St.Johann

Man sagt, nicht mit Unrecht, das HOTEL SCHWEIZERHOF in ALT ST.JOHANN mit seinen 55 Betten und den gemütlichen Gaststuben sei eines der beliebtesten und bekanntesten Häuser in diesem herrlichen Ferien- und Wandergebiet.

Vom Wünschenswerten für einen gefreuten Aufenthalt ist vieles anzutreffen: heimelige Räume, gepflegte Küche, aufmerksame Bedienung, behagliche Atmosphäre, akzeptable Preise, ruhige Lage, Garten, Liegewiese, Fischen, Bergbahnen, Spazier- und Höhenwege.

Wir, ein Familienbesitz seit 3 Generationen, senden Ihnen gerne Prospekte mit Ferien- und Menu-Offerten.
Familie Walter Schlumpf,
Tel. 074/5 11 21